

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 45

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Und werden sie marschieren . . .“

(Marschlied)

Und werden sie marschieren
Hinaus im gleichen Schritt,
Dann werd' ich kommandieren
Die Reiter und die Pferde.
Staubauf dröhnt weit die Erde,
Und ich, ich wandere mit . . .

Und wenn sie fröhlich traben
In scharlachroter Tracht,
Dann fliegen meine Raben,
Die Krähen und die Dohlen,
Den Schönsten sich zu holen
Und sagen: Gute Nacht!

Und wenn sie galoppieren,
Dann reite ich im Trab,
Ich werde kommandieren
Kartaunen und Gewehre,
Dann sinken sie ins Leere,
Ins schwarze, kalte Grab . . .

Der Tod sitzt hoch zu Pferde
Und hinter jedem Held.
Dem Tod gehört die Erde.

Und stehst du gut in Gnade,
Dann zieht er zur Parade
Recht früh mit dir ins Feld . . .

Ulrich von Hutten

3 Bären

Die Pump-Session beendet ist,
Es gibt jetzt Geld in Häufen;
Der Große Rat sprach: „Ja, ja, ja!“
Ganz ohne auszuschnaufen.
Die Alpenbahn zahlt keinen Zins
Für Obligationen:
Nur für Verwaltungsräte tut
Die Bahn sich heut' noch lohnen.
Und 's Berner Kraftwerk noch dazu,
Oh Jeram! Jeram! Jeram!
Ein Kraftwerk ganz natürlich braucht
Die Kraft: den „Nervus rerum“.

Der Milchpreisaufschlag ganz famos
Fasst zu 'ner Volksversammlung:
„Agrarier-Gewaltherrschaft“
Und „Erbsenverrammung“.
„Kuchlose Räuberpolitik!“
„Das Volk ist mehrlos ganz!“
So schlagwortet die „Tagmacht“ los
Mit großer Eleganz. —
Diktator ist Herr Grimm allein,
's geht wider die Natur:
„Drum nieder mit der Konkurrenz,
Der „Bauern-Diktatur“.“

Am Spielplatz zum Schoßhaldenwald,
Da gab es ein Gramen:
Die Sanitätsdiensthunde da
Streng in die Prüfung kamen:
„Gehorsamsübung, Apportier'n,
Charaktereigenheit,
Brav Sitzen, Liegen und zum Schluß
Noch die Schußfestigkeit.“
Jedoch beim letzten Punkte gab's
Noch eine böse Chose:
Dieweil ein Polizeihund fuhr
Dem Schützen an die Nase. — Wagnerfink

Lieber Nebelspalter!

Bräulein Josephine will unter allen Um-
ständen geheiratet sein. Im Familienbad
macht sie sich an jeden heran, von dem sie
glaubt, der kann möglicherweise doch auf
den Leim gehen. Die Herren sind schon
ganz wütend darüber und beraten sich, wie
sie die veressene Heirats-Kandidatin los-
werden sollen. Sürs erste nehmen sie sich
mal vor, recht frech zu werden. Einer von
ihnen macht sich an sie heran und kneift
sie tüchtig in den Hintern. Im Augenblick
fiel sie ihm um den Hals und läßt ihn nicht
mehr los. „So lieb ist noch niemand zu
mir gewesen. O, mein Trauter, ewig dein.“
S. 21.

Ein Schlauberger

Mieter (zum Hausbesitzer): Das ist ja
scheußlich, wie die Kleine im zweiten
Stock das Klavier bearbeitet! Wie haben
Sie den Leuten nur dazu raten können,
ihre gänzlich talentlose Tochter auf das
Konservatorium zu schicken?
Hausbesitzer: War ja bloß Berechnung!
Dann kommt sie wenigstens aus dem
Hause!
21. St.

Betrachtung

„Ach, diese schreckliche Petroleumnot!
Mich dauern bloß die armen Schlucker,
die sich weder Gas noch Elektrizität leisten
können; für diese sieht die Sache ganz
petrolisch aus.“
21. St.

Herbst

Der Sturm umgellt
Die matte Welt
Und wirft die greisen Bäume um.
Das Licht zerfällt,
Der Leib zerschellt,
Bald liegt das Leben leichenstumm.
Friedrich W. Wagner

Probatum est

„Du, Srib,“ sagte der Sternenvirt zu
seinem Zusehfreund, „ich möcht' gern mein
Mädchen ins Welschland schicken, um
Sranzösisch zu lernen, aber ich weiß nicht
wohin.“

„Schick' sie nach Lausanne ins Re-
staurant „Central“ als Kellnerin,“ lautet
der gutgemeinte Rat, „dort ist ja den deutsch-
schweizerischen Saalköchtern verboten wor-
den, deutsch zu sprechen, da wird dein
Mädchen wohl die beste Gelegenheit finden,
französisch zu lernen.“
Jack Samlin

Unpassender Vergleich

Mit einer Sphinx wird oft verglichen
Bald der, bald jener Balkanstaat,
Weil man nicht klug wird aus den Schlichen,
Die schleichen tut sein Diplomat.
Der Diplomat, der ist gerieben
Mit Salben — riech' es oder stink's —
Und oftmals wird ihm gutgeschrieben —
Ein schlauer Händler. — Aber Sphinx??!
21016 Ehrlich

Zus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß
Sir Edward Grey sich die Zähne, welche er letztes
Jahr den Mittelmächten zeigte, bereits ausge-
bissen hat.

Mondnacht

Schönes Mädchen in der Loggia,
Sieh', schon ist der liebe Mond da,
Sagt: Wir sollen ohne Schlaf sein,
Doch wir müssen recht hübsch brav sein.

Liebes Mädchen, das will sagen:
Du sollst dich mit mir vertragen
Und mit mir recht nett und lieb sein
Und ein kleiner Herzensdieb sein.

Und der Mond, o ja, mir scheint es,
Sagt noch mehr, und sieh', er meint es
Herzensgut mit uns zwei Beiden,
Ja, er mag uns wirklich leiden.

Horch, er sagt — du mußt es wissen —
Ich soll deinen Mund jetzt küssen,
Ja, da hilft kein Widerstreben,
Wenn er's sagt, dann tu' ich's eben.

Küsse, Mädchen, küsse gerne,
Sieh', der Mond sieht in der Ferne,
Prüfend auf uns nieder späht er,
Denn vom Küssen viel versteht er.

Wollen wir uns nicht blamieren,
Dürfen wir uns nicht genieren:
Müssen küssen, denn er sagt es,
Und uns beiden — uns behagt es.
J. Wils-Gäthel

Erholung

Ein biederer Landsturmmann nahm kürz-
lich von seiner Frau Abschied, um in den
Krieg zu ziehen. Letztere brach zuletzt in
heftiges Weinen aus, worauf sie der rackere
Vaterlandsverteidiger mit den gelassenen
Worten beruhigt:

„Au, heule nicht so, Alte, die kleine Er-
holung kannst du mir schon gönnen!“
W. Ech.

Professor Bartholomäus Schmiedhuber

„Bartholo,“ meinte Frau Professor
Schmiedhuber zu ihrem Gatten, „Präsident
Wilson, der nahezu sechzig Jahre alt ist,
soll sich verlobt haben.“

„Nun ja,“ erwiderte Schmiedhuber, der
soeben ein Extemporale korrigierte, „es heißt
ja: „Alter schützt vor Hochzeit nicht“ — ah
— mollte natürlich sagen: „Wer andern eine
Grube gräbt, heiratet schließlich selbst!““
Jack Samlin

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzig stets und allein
den alkoholfreien Wein von Meisen.